

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1918**

421 (12.9.1918) Mittagblatt

# Badischer Beobachter

**Verlagspreis vierteljährlich:**  
In Karlsruhe durch Träger Nr. 425;  
S. d. Geschäftsstelle monatlich Nr. 110;  
auswärts (Deutschland) durch die  
Post Nr. 470 ohne Beleggeld;  
Ausland durch Post oder Kreuz-  
ban d. Der Einzelverkaufspreis jeder  
Ausgabe beträgt 10 Pf.

**Berufsprücher Nr. 535**

**Notationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei**  
Karlsruhe, Wierstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

**Ercheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben**  
Beilagen: Je einmal wöchentlich die **Unterhaltungsblätter** „Sonne und Blumen“,  
„Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

**Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: E. H. Meyer;**  
für den übrigen redaktionellen Teil: F. A. Th. Meyer; für Anzeigen und Reklamen:  
A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

**Postfach: Karlsruhe 4844**

## Freihandel, Schutzzoll und Weltkrieg.

**Brentano ins Stammbuch.**

Von Dr. Dorth-Berlin.

In seiner Broschüre „Ist das System Brentano zusammengebrochen?“ vertritt Brentano die Auffassung, es wäre nicht zum Kriege gekommen, wenn das Freihandelsystem vollständig zur Durchführung gelangt wäre, und die Welt sich nicht in den stehenden Nahrung in steigendem Maße von ihm abgekehrt hätte. Die schubhindernden Bestimmungen der einzelnen Völker hätten, wie er auseinandersetzt, die nationalitätspolitischen Gegensätze vergrößert und den Geist der Feindseligkeiten unter den Nationen großgezogen. Es besteht in der Tat kein Zweifel, daß Nationalitätsgesetze und Schutzzollbestimmungen der Völker in engen Zusammenhängen stehen. Ist nun aber, wie Brentano behauptet, die Verschärfung der Nationalitätsgesetze als eine Folgeerscheinung der schutzhindernden Bestimmungen zu betrachten, oder sind umgekehrt die Schutzzölle ein Ausfluß des stärker gewordenen Nationalitätssinns? Kein Zweifel, daß beide Erscheinungen sich gegenseitig beeinflussen, aber es kann doch wohl nicht geleugnet werden, daß die Anspannung des Nationalitätssinns die ursprünglichere und mächtigere Erscheinung ist. Niemals hat es einen wirklich freien Handel gegeben, wie selbst Brentano zugibt. In allen Zeiten haben die Staaten in irgend einer Weise nationale Wirtschaftspolitik getrieben und ihre Untertanen in ihrem Konkurrenzkampf dem Ausland gegenüber zu stärken gesucht. Die Mittel, deren sie sich hierzu bedienen haben, waren mannigfaltig. Die Methoden haben gewechselt. Das Ziel ist immer das gleiche geblieben: Wahrung der nationalen wirtschaftlichen Interessen, Schutzzoll und Freihandel haben einander abgeteilt, je nachdem der eine oder der andere als das geeignetste Mittel zur Erreichung der wirtschaftspolitischen Bestrebungen erschien. Gerade das Schutzzollsystem des Freihandels, England, hat in zielbewusster Weise seine nationalen wirtschaftlichen Interessen dem Ausland gegenüber gewahrt. Durch ein jahrhundertlanges System von Schutzzöllen, Aus- und Einfuhrverboten ist es sich zum weltmarktbeherrschenden Industriestaat emporgeschwungen.

unserer heutigen Verfassung gerichtet. Sardinien ist im Begriff, einen liberalen Tarif einzuführen, Neapel folgt, Preußen ist erschüttert, Frankreich wird uns nachahmen.“ Nur in Frankreich wurde die Maske durchgehaut. Mit Ironie erklärte, auf die Worte Weels bezugnehmend, der französische Minister Laney in der Deputiertenkammer: „Auch England deutlicher seine Absichten zu erkennen geben? Ich sollte meinen, wenn uns ein Nachbar anfordert, sein Handelssystem nachzuahmen, so mußte das alleinst schon genug sein, uns zu veranlassen, es abzulehnen.“

Daß England selbst gar nicht daran dachte, die letzten Folgerungen seiner Freihandelslehre zu ziehen, wird übrigens auch von Brentano anerkannt. Gerade der entscheidende Punkt dieser Theorie, der Bergicht auf die ausschließliche Herrschaft, ist, wie er sagt, von England nicht verwirklicht worden. Sehr richtig weist er darauf hin, daß die Fortdauer des Anspruchs Englands auf Weltbeherrschung zur See und das Wiedererlangen des Seemächters, die Weltmärkte und den Weg an Rohstoffen aus anderen Weltteilen zu sperren, zu dem Weltkrieg geführt hat. Es ist also mit anderen Worten doch der imperialistische Welt Englands, welcher die Schuld an Weltkrieg trägt. Hat es mit Rücksicht auf diese Tatsachen irgend welchen Sinn, gegen die ebenso notwendige, wie folgerichtige sich abspielende historische Entwicklung zum Schutzzoll Sturm zu laufen? Was es galt, sich für den Freihandel oder Schutzzoll zu entscheiden, konnte die Frage nur lauten: wann zum Vorteil? und die Antwort: Der Freihandel war Englands Vorteil, der Schutzzoll der Weg zur Freiheit von englischer Vormundschaft für die Festlandstaaten! In Frankreich, wo, wie erwähnt, die englische Freihandelsmaske am besten durchgehaut wurde, sagte 1885 der französische Minister Fouls in der Deputiertenkammer: „Wir weisen das Freihandelsprinzip zurück, als unvereinbar mit der Größe und Selbständigkeit eines Staates, als unannehmbar für Frankreich, als ruinierend für seine besten Industrien.“ Der Schutzzoll war für Deutschland der Schlüssel zum Weltmarkt, denn durch ihn ist die deutsche Industrie groß und stark geworden. „Wenn aber“, sagt Brentano selbst, „das Deutsche Reich nicht überwindet Industriestaat geworden wäre, hätte es den Krieg längst verloren.“

arbeitete geistig und körperlich. Es gab aber solche, die nicht zu arbeiten wollten, sondern auf ihren Lorbeeren ausruhen wollten. Das waren unsere Feinde. Wir kamen ihnen an die Nahrung und zwar durch erprobte Arbeit und erspriehliche Entwicklung, Industrie und Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, soziale Gesetzgebung usw. Dadurch kam unser Volk in die Höhe — und da kam der Feind. Der Feind veranlaßte unsere Gegner zum Kampf, und es kam der Krieg über uns, die wir ahnungslos waren, und jetzt, da die Gegner sehen, daß alle ihre Hoffnungen, die sie in den früheren Jahren gehabt haben, trügerisch gewesen sind, wie unsere gewöhnlichen Seeräuber, nach deren Plänen mit Recht eure neuen Verfassungen genannt werden, ihnen Schlag auf Schlag versetzt haben, nun erhebt sich auch der Feind noch dazu. Nun, meine Freunde! Wer hätte! Der Deutsche, der Germane kennt seinen Feind. Er kennt nur einen heiligen Feind, der dem Gegner einen Schlag versetzt. Wenn er aber barmherzig und blutet, reicht er ihm die Hand und sorgt für seine Heilung. Der Feind zeigt sich nur bei den Völkern, die sich unterlegen fühlen. Wenn also meine Landsleute betrübt sind, aber sich darüber bewundern, daß ein so fürchterlicher Feind bei unseren Feinden vorhanden ist, so liegt das daran, daß ihre Berechnungen verfehlt gewesen sind. Ein jeder, der den Charakter der Angelegenheiten kennt, weiß, was es heißt, mit ihnen zu kämpfen. Er weiß, wie groß sie sind. In vergangenen Jahren in Fländern, wo unser Heer monatelang einer fünfjährigen Hebermacht hand gehalten hat, habe ich gesagt: „Kinder, seid Euch über ein Haar.“ Das ist kein Krieg wie früher, das ist ein Kampf um unsere Existenz, die man uns streitig machen will. Bei einem solchen Kampf geht es voll um Hüll.“

Wir wissen nicht, wann das Ringen beendet sein wird. Aber das eine wissen wir, daß wir den Kampf befechten müssen. Und nun, meine Freunde, laßt Euch noch auf etwas hinweisen: Ihr habt gesehen, was kürzlich in Moskau passiert ist. Die gewaltige Verwirrung gegen die jetzige Regierung. Das parlamentarische System und demokratische Volk der Engländer hat die ultra-demokratische Regierung, die sich das russische Volk jetzt zu formieren begonnen hat, zu stürzen versucht, weil diese Regierung in Wahrnehmung der Interessen ihres Vaterlandes dem Volke den Frieden, nach dem es schreit, erhalten, der Angelegenheit aber noch keinen Frieden haben will. So sieht es also aus. Es ist ein Beweis des Gefühls der Unterlegenheit, daß es zu solchen verwerflichen Mitteln greift.

Jetzt kommt es auf die letzten Anstrengungen an. Es geht um Gänge, und weil es unsere Feinde wissen, weil sie vor dem deutschen Heere den größten Respekt haben, weil sie einsehen, daß sie unser Heer und unsere Marine nicht niederzwingen können, deshalb versuchen sie es mit der Besetzung im Innern, um uns müde zu machen durch falsche Gerüchte und Plaudereien. Das kommt nicht aus den Kreisen des deutschen Volkes, das sich für militärische Maßnahmen interessiert. Aber ein jeder, der auf solches Gerücht hört, ein jeder, der unüberhörte Nachrichten in Ehrenbüchern, Verfassungen anderen Weierbüchern, verständigt sich am Vorkande; der ist ein Verräter und scharfen Strafen wertlos, ganz gleich, ob er Graf sei oder Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch mit dem Recht gibt.

Nachdem dann der Kaiser nach die Krantheit der Kaiserin erwähnt und zum Gottvertrauen aufgefordert hat, fuhr er fort:

„Und nun frage ich Euch ganz einfach und ehrlich: Haben wir denn eigentlich Grund zum Zweifeln? Scheitert doch einmal die vier Jahre Krieg an! Was für gewaltige Leistungen wir hinter uns haben! Eine halbe Welt steht gegen uns und unsere treuen Verbündeten, und jetzt haben wir Frieden mit Rußland, Frieden mit Rumänien; Serbien und Montenegro sind erledigt. Nur im Westen kämpfen wir noch, und da sollte uns der liebe Gott im letzten Augenblick noch verlassen? Wir sollten uns schämen über unseren Kleinmut. Der kommt aber dann, wenn man die Nachrichten in Ehrenbüchern, Verfassungen anderen Weierbüchern, verständigt sich am Vorkande; der ist ein Verräter und scharfen Strafen wertlos, ganz gleich, ob er Graf sei oder Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch mit dem Recht gibt.“

Nachdem dann der Kaiser nach die Krantheit der Kaiserin erwähnt und zum Gottvertrauen aufgefordert hat, fuhr er fort:

„Und nun frage ich Euch ganz einfach und ehrlich: Haben wir denn eigentlich Grund zum Zweifeln? Scheitert doch einmal die vier Jahre Krieg an! Was für gewaltige Leistungen wir hinter uns haben! Eine halbe Welt steht gegen uns und unsere treuen Verbündeten, und jetzt haben wir Frieden mit Rußland, Frieden mit Rumänien; Serbien und Montenegro sind erledigt. Nur im Westen kämpfen wir noch, und da sollte uns der liebe Gott im letzten Augenblick noch verlassen? Wir sollten uns schämen über unseren Kleinmut. Der kommt aber dann, wenn man die Nachrichten in Ehrenbüchern, Verfassungen anderen Weierbüchern, verständigt sich am Vorkande; der ist ein Verräter und scharfen Strafen wertlos, ganz gleich, ob er Graf sei oder Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch mit dem Recht gibt.“

Nachdem dann der Kaiser nach die Krantheit der Kaiserin erwähnt und zum Gottvertrauen aufgefordert hat, fuhr er fort:

„Und nun frage ich Euch ganz einfach und ehrlich: Haben wir denn eigentlich Grund zum Zweifeln? Scheitert doch einmal die vier Jahre Krieg an! Was für gewaltige Leistungen wir hinter uns haben! Eine halbe Welt steht gegen uns und unsere treuen Verbündeten, und jetzt haben wir Frieden mit Rußland, Frieden mit Rumänien; Serbien und Montenegro sind erledigt. Nur im Westen kämpfen wir noch, und da sollte uns der liebe Gott im letzten Augenblick noch verlassen? Wir sollten uns schämen über unseren Kleinmut. Der kommt aber dann, wenn man die Nachrichten in Ehrenbüchern, Verfassungen anderen Weierbüchern, verständigt sich am Vorkande; der ist ein Verräter und scharfen Strafen wertlos, ganz gleich, ob er Graf sei oder Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch mit dem Recht gibt.“

## Eine Rede des Kaisers.

Bei einem Besuch, den der Kaiser vor einigen Tagen dem Kruppischen Werk in Essen abstattete, hielt er an die Vertreter der Leiter und Arbeiter des Werkes eine Ansprache. Nachdem der Kaiser einleitend seine Anerkennung über die gewaltigen Leistungen des Werkes ausgesprochen und die Sorge erwähnt hatte, die den einzelnen und das ganze Volk bedrückten, fuhr er folgendermaßen fort:

Es hätte manches anders gemacht werden können, und das darüber hie und da Mißverständnis herrscht, ist kein Wunder, aber wenn verstanden wird, was das letzte Ende? Wer hat davon schon bei Anfang des Krieges gesprochen, daß die deutsche Frau und das deutsche Kind ausgehungert werden sollen? Wer ist es gewesen, der den fürchterlichen Krieg hineingebracht hat? Das waren die Feinde! Wir wollen uns das darüber klar sein, wie die Dinge liegen. Ein jeder von Euch bis in die fernste Ecke des Vaterlandes weiß, daß ich keinen Schritt unüberlegt gelassen habe, unserem Volke und unserer gesamten europäischen Welt diesen Krieg möglichst abzukürzen. Im Dezember des Jahres 1914 habe ich ein offenes, klares und unausweichliches Friedensangebot im Namen des Deutschen Reiches und meiner Verbündeten dem Gegner übergeben. Doch u. Spott u. Verachtung ist die Antwort gewesen. Der da oben kennt meine Gesinnung, der Verantwortung, Wiederholt in den vergangenen Monaten haben veranlaßt, Leiter aus der Regierung des Reiches in unabweisbarer Weise gegen, der verziehen wollte, zu verziehen gegeben, daß wir jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden darzubieten. Die Antwort ist ausgeprochen: Vernichtungswille, die Aufteilung und Vermehrung Deutschlands. Es gehören zum Friedenmachen zwei. Wenn nicht beide wollen, kann der eine nichts, vorausgesetzt, daß er den anderen nicht niederwirft.

Es steht der absolute Vernichtungswille unserer Gegner uns gegenüber, und dem absoluten Vernichtungswillen müssen wir den absoluten Willen, unsere Existenz zu wahren, entgegenstellen. Unser tapferes Heer drängen hat Euch diesen Willen und die Tat gezeigt, ist es im Vorkommen, sei es in der Wäldertbewegung, sei es im Stellungskrieg. Es kommt nur darauf an, daß der Gegner möglichst viele Verluste hat. Das ist erfolgt und das geschieht noch weiter. Unsere todesmüde Marine hat es Euch bewiesen, gegen starke Überlegenheiten hat sie Euch bewiesen, gegen starke Überlegenheiten hat sie Euch bewiesen, gegen starke Überlegenheiten hat sie Euch bewiesen. Mehr als unsere Feinde zugehen wollen, wenn es auch manchmal unter Euch zu lange dauert. Diesen unvergleichlichen Heldentaten unseres Heeres und unserer Flotte muß ein Rückhalt geschaffen werden, nicht bloß in der Arbeit, sondern auch im Sinn und Gedanken unseres Volkes. Es handelt sich nicht nur darum, unserem tapferen Heer und unserer kühnen Marine Material und Ersatz nachzuschaffen, sondern es handelt sich darum, daß ein jeder Deutsche und eine jede Deutsche weiß, daß wir uns keine Heuchelei anfechten müssen, um uns siegreich zu wehren. Ich kann mir wohl vorstellen, daß mancher unter Euch in dieser langen Kriegszeit sich wiederholt die Frage vorgelegt hat: Wie hat das kommen können und warum mühte uns das passieren, da wir doch 40 Jahre Frieden hatten? Nun, ich glaube, Ihr werdet mir darin Recht geben, wenn man diesen Krieg bezeichnet, als herbeivorgegangen aus einer großen Verneinung, und fragt Ihr, welche Verneinung es ist, es ist die Verneinung der Existenzberechtigung des deutschen Volkes, es ist die Verneinung aller unserer Kultur, es ist die Verneinung unserer Leistungen und unseres Willens. Das deutsche Volk war fleißig, in sich gefestigt, freisinnig, erfindend auf allen Gebieten. Es

der Vergeltung, wenn es die Zerstörung der Städte in Nordfrankreich fortsetze. Temps fordert Wilson auf, sich in gleichem Sinne auszusprechen. Roblaire erklärt, Wilson könne von den Sozialisten nicht mehr als Gewährsmann angesehen werden, seit er sein Wort vom Frieden ohne Sieg verleugnet habe.

Die Einstimmigkeit des Schreies nach Wiederberrettung läßt die Regie erkennen. Vielleicht ist es den Herren in Paris bewußt geworden, wie es mit den in ihren Heeresberichten aufgezählten „wiedereroberten“ Ortschaften steht. Wie übrigens jetzt Douai unter den Ententegegnern steht, sind auch die meisten der nordfranzösischen Städte von den Franzosen selbst und von ihren Bundesgenossen zusammengegriffen worden!

**Die Vernehmung der deutschen Hindernisse.**

Bern, 11. Sept. (W.Z.B.) Französische Blätter verzeichnen die Vernehmung der deutschen Hindernisse in der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. Laut Temps wurden die Schienen des Nordkanals gesperrt, Senne und Sarre verstopft, sowie nördlich des Convoicourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen. Der Kriegsberichterstatter des Petit Parisien betont, daß die Ueberbrehmungen die Verwendung der Tanks ausfallen. Alle Frontberichterstattung erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark besetzt seien und ein Hindernis bilden, dessen Ueberwindung schwierige Kämpfe kosten werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. Journal des Debats äußert sich: Der deutsche Militärgeneral sei beendigt.

**Ein neutrales Urteil.**

Amsterdam, 11. Sept. (W.Z.B.) Der militärische Mitarbeiter der Tijd weist in einer Betrachtung der Lage an der Westfront auf den ungewöhnlich günstigen Verlauf des deutschen Rückzuges hin. Er betont, daß die schwierigen Kriegshandlungen seien, und da die deutschen Rückzüge bis jetzt ohne ernsthafte Schläppen verlaufen seien, könne man daraus auf eine ausgezeichnete Führung und Moral der Soldaten schließen.

**Bulgarischer Kriegsbericht.**

Sofia, 10. Sept. (W.Z.B.) Im Generalkriegsbericht vom 10. September heißt es u. a.: Mazedonische Front: In der westlichen Terna war das Artilleriefeuer zeitweilig heftiger. Auf dem Vorgelände westlich von Cerres lebhaftes Erdstößen. Unsere Infanterietruppen, von Artillerie unterstützt, zerstörten mehrere griechische Kompanien, fügten ihnen beträchtliche Verluste zu und machten sechs Gefangene von der Igal griechischen Armee.

**Der Krieg zur See.**

Gegen die U-Boote.

Rotterdam, 11. Sept. (W.Z.B.) Nach dem Neuen Rotterdamischen Courant schreibt der Marinachefstab: Trotz aller jähren Ergrübelung, die mit den U-Boothrmaßnahmen der Admiralgab und der Marine gegen die U-Boote erzielt worden sind, wird noch immer ungeheuer viel Schiffraum in den Grund gebohrt. Die Erklärung hierfür ist, daß man noch immer mit der vollständigen Schließung der Nordsee durch Minenabsetzung der Nordsee, bei der kein anderer Ausgang übrig bleiben dürfte, als einer, der ganz und gar unter englischer Kontrolle stünde, sowie die Nationalierung der Länder Nordwesteuropas nach dem einen oder anderen Plane, der sie vor Mangel bewahren würde. Archibald Gurd erinnert an die unglückliche moralische Wirkung für England, wenn es ihm nicht gelänge, mit den U-Booten vor Ende des Krieges fertig zu werden.

Rotterdam, 11. Sept. Der Neuen Rotterdamische Courant meldet, daß der holländische Segler „Genezor II“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

London, 11. Sept. (W.Z.B.) Die Admiralgab gibt bekannt: Infolge eines Zusammenstoßes in dichtem Nebel ist ein englischer Zerstörer am 2. September gesunken. Keine Mannschaftsverluste.

der Vergeltung, wenn es die Zerstörung der Städte in Nordfrankreich fortsetze. Temps fordert Wilson auf, sich in gleichem Sinne auszusprechen. Roblaire erklärt, Wilson könne von den Sozialisten nicht mehr als Gewährsmann angesehen werden, seit er sein Wort vom Frieden ohne Sieg verleugnet habe.

Die Einstimmigkeit des Schreies nach Wiederberrettung läßt die Regie erkennen. Vielleicht ist es den Herren in Paris bewußt geworden, wie es mit den in ihren Heeresberichten aufgezählten „wiedereroberten“ Ortschaften steht. Wie übrigens jetzt Douai unter den Ententegegnern steht, sind auch die meisten der nordfranzösischen Städte von den Franzosen selbst und von ihren Bundesgenossen zusammengegriffen worden!

**Die Vernehmung der deutschen Hindernisse.**

Bern, 11. Sept. (W.Z.B.) Französische Blätter verzeichnen die Vernehmung der deutschen Hindernisse in der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. Laut Temps wurden die Schienen des Nordkanals gesperrt, Senne und Sarre verstopft, sowie nördlich des Convoicourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen. Der Kriegsberichterstatter des Petit Parisien betont, daß die Ueberbrehmungen die Verwendung der Tanks ausfallen. Alle Frontberichterstattung erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark besetzt seien und ein Hindernis bilden, dessen Ueberwindung schwierige Kämpfe kosten werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. Journal des Debats äußert sich: Der deutsche Militärgeneral sei beendigt.

**Ein neutrales Urteil.**

Amsterdam, 11. Sept. (W.Z.B.) Der militärische Mitarbeiter der Tijd weist in einer Betrachtung der Lage an der Westfront auf den ungewöhnlich günstigen Verlauf des deutschen Rückzuges hin. Er betont, daß die schwierigen Kriegshandlungen seien, und da die deutschen Rückzüge bis jetzt ohne ernsthafte Schläppen verlaufen seien, könne man daraus auf eine ausgezeichnete Führung und Moral der Soldaten schließen.

**Bulgarischer Kriegsbericht.**

Sofia, 10. Sept. (W.Z.B.) Im Generalkriegsbericht vom 10. September heißt es u. a.: Mazedonische Front: In der westlichen Terna war das Artilleriefeuer zeitweilig heftiger. Auf dem Vorgelände westlich von Cerres lebhaftes Erdstößen. Unsere Infanterietruppen, von Artillerie unterstützt, zerstörten mehrere griechische Kompanien, fügten ihnen beträchtliche Verluste zu und machten sechs Gefangene von der Igal griechischen Armee.

**Der Krieg zur See.**

Gegen die U-Boote.

Rotterdam, 11. Sept. (W.Z.B.) Nach dem Neuen Rotterdamischen Courant schreibt der Marinachefstab: Trotz aller jähren Ergrübelung, die mit den U-Boothrmaßnahmen der Admiralgab und der Marine gegen die U-Boote erzielt worden sind, wird noch immer ungeheuer viel Schiffraum in den Grund gebohrt. Die Erklärung hierfür ist, daß man noch immer mit der vollständigen Schließung der Nordsee durch Minenabsetzung der Nordsee, bei der kein anderer Ausgang übrig bleiben dürfte, als einer, der ganz und gar unter englischer Kontrolle stünde, sowie die Nationalierung der Länder Nordwesteuropas nach dem einen oder anderen Plane, der sie vor Mangel bewahren würde. Archibald Gurd erinnert an die unglückliche moralische Wirkung für England, wenn es ihm nicht gelänge, mit den U-Booten vor Ende des Krieges fertig zu werden.

Rotterdam, 11. Sept. Der Neuen Rotterdamische Courant meldet, daß der holländische Segler „Genezor II“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

London, 11. Sept. (W.Z.B.) Die Admiralgab gibt bekannt: Infolge eines Zusammenstoßes in dichtem Nebel ist ein englischer Zerstörer am 2. September gesunken. Keine Mannschaftsverluste.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Der König von Bayern im bulgarischen Hauptquartier.**

München, 11. Sept. (W.Z.B.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich aus Sofia vom 10. September: König Ludwig von Bayern stieg am 9. September in Begleitung des Königs der Bulgaren dem bulgarischen Großen Hauptquartier einen Besuch ab. Die Majestäten begaben sich in Automobilen zur Stadt, an deren Ehrenforte der Kreispräfekt, der Vorsitzende des Kriegsausschusses und drei Abgeordnete des Bezirks mit einer großen Menschenmenge die Majestäten begrüßten. Der Bürgermeister überreichte Salz und Brot als Zeichen der Guldigung der Stadt. Auf dem Stadtplatze wurden dem König von Bayern die Offiziere und Beamten der Obersten Seeresleitung sowie sämtliche Armeeführer

## Deutscher Abendbericht.

Berlin, 11. Sept., abends. (W.Z.B. Amtlich.) In den Kampfzonen ruhiger Tag.

## Die Kriegslage im Westen.

Die nordfranzösischen Städte.

Genf, 10. Sept. (Schw. M.) Laut Köln. Ztg. fordern Temps, Figaro, Echo de Paris und Liberte die Bedrohung Deutschlands mit Wie-

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

dieses ausgezeichnete Teilnahme des Ehrenbach, Präsident. In Berlin. Heute morgen ist die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest. Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest.

Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest. Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest. Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest.

Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest. Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest. Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest.

Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest. Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest. Die Thronbesteigung des Königs von Rumänien in Bukarest.

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

## Ungarische Tagesbericht.

(W.Z.B. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt. Die ungarische Regierung hat die Besetzung der ungarischen Fronten durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bestätigt. Die ungarische Armee hat in der letzten Woche bedeutende Erfolge erzielt.

der Südfront vorgeführt. Die beiden Majestäten begaben sich sodann in die Mitte des in einem offenen Biered aufgestellten 10. bulgarischen Infanterie-Regiments, das der Zar dem König bei der Ankunft in Sofia verliehen hat. Der Zar begrüßte in einer Ansprache das Regiment und den König als obersten Inhaber. Der König dankte für die ihm durch die Verleihung der Inhaberschaft zuteil gewordene hohe Auszeichnung und gab der Freude Ausdruck, damit in so nahe persönliche Beziehungen zur braven bulgarischen Armee getreten zu sein. Er gedachte der gemeinsamen Kämpfe bayerischer und bulgarischer Truppen und der hervorragenden Leistungen des bulgarischen Heeres. Er sprach die Zuversicht aus, daß wir zu einem Frieden gelangen möchten, der den verbündeten Kämpfern und Völkern eine freie und starke Entwicklung verbürge. Die Ansprache des Königs wurde vom Zaren selbst dem versammelten Regiment in bulgarischer Sprache mitgeteilt. Nach dem Vorbeimarsch des Regiments begaben sich die beiden Majestäten in das Generallstabsgelände und nahmen hier den Vortrag über die militärische Lage an der Südfront entgegen. Der König von Bayern verließ bei dieser Gelegenheit zahlreiche Auszeichnungen an bulgarische Offiziere und Mannschaften, insbesondere des 10. Regiments.

Bei der folgenden Frühstücksstafel, an der alle im Großen Hauptquartier anwesenden Offiziere teilnahmen, erhob der Zar sein Glas auf das Wohl des Königs von Bayern. König Ludwig sprach seinen warmsten Dank aus für den Empfang im Großen Hauptquartier und gedachte in herzlichen Worten der ausgezeichneten Armee, die zur Erleichterung des ganzen Volkes in hervorragender Weise beigetragen habe. Der König schloß mit einem Hurra auf den König der Bulgaren und die bulgarische Armee. In einer weiteren Ansprache brachte der Generallstabchef den Dank der Obersten Heeresleitung für den Besuch des Königs zum Ausdruck. Nachmittags stattete der König in Begleitung des Zaren dem Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee in seinem Quartier einen längeren Besuch ab.

Zur Rede Burians.

Budapest, 10. Sept. (W.A.B.) Die Blätter besprechen die Rede Burians mit ungeheurer Anerkennung und würdigen insbesondere die von ihm angetragene Idee, daß eine Gelegenheit geboten werde, damit die kriegführenden Parteien nun eine direkte informelle Aussprache pflegen, obgleich diese noch keine Friedensverhandlungen bedeuten.

Zur Lage im Osten.

Das Wirtschaftsabkommen mit der Ukraine. Kiew, 11. Sept. (W.A.B.) Am 10. ds. Mts. ist in Kiew von dem ukrainischen Minister Gutnel, dem deutschen Volkshaupter Freyherrn von Stum und dem österreichisch-ungarischen Volkshaupter Grafen Forgach ein Abkommen unterzeichnet worden, das die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse zwischen der Ukraine einerseits und Deutschland und Österreich-Ungarn andererseits für das Wirtschaftsjahr 1918/19 regelt. Nach diesem Abkommen wird die Ukraine den Mittelmächten bestimmte Mengen Getreide, Vieh, Zucker und andere Nahrungsmittel, sowie Rohstoffe liefern, über deren Ausfuhr freigestellt. Bezahlung der wichtigsten ukrainischen Lebensmittel, insbesondere von Getreide und Zucker, erfolgt auf der Grundlage der ukrainischen inländischen Preise. Die Mittelmächte werden ihrerseits der Ukraine bestimmte Mengen Kohlen und Mineralölerzeugnisse liefern. Ferner sind im Interesse des Verkehrs zwischen den Mittelmächten und der Ukraine Vereinbarungen über Fragen der Ausfuhr nach der Ukraine und der Durchfuhr, sowie über Eisenbahnen und Bälle getroffen worden. In Verbindung mit dem Wirtschaftsabkommen wurde ein Finanzvertrag in Höhe von 1600 Millionen Karbowanen geschlossen, der der Ukraine die Valuta der Mittelmächte sichert, deren sie für die beschlossene Forderung ihrer Währung bedarf. Die Mittelmächte dagegen erhalten die erforder-

lichen ukrainischen Zahlungsmittel. Der Kurs beträgt 85 Karbowanen für 100 M. und 50 Karbowanen für 100 Kronen. Es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß das umfassende Abkommen, das nach wochenlangen schwierigen Verhandlungen zustande gekommen ist und das den berechtigten Interessen der vertragsschließenden Länder voll Rechnung trägt, wesentlich dazu beitragen wird, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen der Ukraine und den Mittelmächten enger und freundschaftlicher zu gestalten.

Ukrainische Nachrichten.

Kiew, 11. Sept. (W.A.B.) Die österreichische Regierung hat Heilungsmeldungen zufolge auf Verwendung des ukrainischen Ministeriums in der in ukrainischen Anstalten und Behörden arbeitenden Österreicherin gestattet, noch weiter in der Ukraine zu bleiben und zwar den Unterangestellten bis zum 10. Oktober, Beamten bis zum 31. Dezember.

Die Verpflegung Kiews hat sich nach Mitteilungen des Verpflegungsministers derart gebessert, daß die tägliche Brotration vom 10. September an von 1/4 auf 1/2 Pfund erhöht werden konnte.

Die freiwilligen Armee setzte ihren Vormarsch nach Süden von Gelendzik am Schwarzen Meer fort und hielt 1 1/2 Tagesmärsche von Tsapje.

Die Versammlung der Don-Regierung beriet in geschlossener Sitzung die äußere Politik des Ukrainens Krassnow und gab ihre Zustimmung und Billigung allen von ihm vorgenommenen Maßnahmen.

Er mordung des Patriarchen von Georgien.

Konstantinopel, 12. Sept. (W.A.B.) Nach in diesem zutreffenden georgischen Kreisen eingegangenen verbürgten Nachrichten wurde der Patriarch und Katholikos von Georgien, Annoni, der sich vor einiger Zeit in ein Kloster in der Umgebung von Tiflis begeben hatte, um die Sommerzeit dort zu verbringen, von einem Unbekannten ermordet. Er wurde nach Wiederherstellung der Unabhängigkeit der autocephalen Nationalkirche Georgiens im vorigen Jahre von einer Nationalversammlung aus Geistlichen und Laien zum Oberhaupt der georgischen Kirche gewählt.

Kasan in den Händen der Sowjettruppen.

Berlin, 11. Sept. (Priv.-Tel.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau: In der Nacht vom 9. September begannen die Sowjettruppen ihren Einmarsch in die Stadt Kasan. Heute ist Kasan gefallen und endgültig in unsere Hände übergegangen. Die Weißgardisten und Tscheko-Sowjaken fliehen in Unordnung. Sie werden von unseren Fliegern verfolgt, die über 200 Kilogramm Bomben auf sie abwarfen. Der Fall eines der Hauptstützpunkte der russischen Gegenrevolution ist damit besiegelt.

Sibirien.

Stockholm, 11. Sept. (Priv.-Tel.) Laut Svenska Dagbladet hat der frühere russische Gesandte in Stockholm gestern ein Telegramm an den Minister des Äußeren der provisorischen Regierung Sibiriens erhalten, das ihn auffordert, die offiziellen Verbindungen mit dieser Regierung einzuleiten.

Die russischen Gold- und Rubelzahlungen.

Berlin, 11. Sept. (W.A.B.) Die nach dem deutsch-russischen Friedensabkommen vom 10. September fallige erste Rate der russischen Gold- und Rubelzahlungen ist gestern in Orjowa eingetroffen und von Beauftragten der Reichsbank übernommen worden.

Rede des österreichischen Ministerpräsidenten.

Wien, 11. Sept. (W.A.B.) Die Vertreter der reichsdeutschen Presse waren gestern Mittag Gäste des Ministerpräsidenten Frhr. von Sussarek, der sich im Laufe der Tafel zu folgenden Ausführungen erhob: Es ist mir eine ganz besondere Freude, heute Werte Gäste aus dem verbündeten Deutschen Reich begrüßen zu können. Unser gutes altes Öster-

reich hat in der Öffentlichkeit zuweilen eine ganz unberechtigte Behandlung erfahren, und wenn wir nicht ein gutes Gewissen hätten, müßten wir eigentlich den Besuch so zahlreicher Vertreter der Presse scheuen. Wir haben aber ihrem Besuch ohne Besorgnis entgegenzusehen, denn wir sind in der angenehmen Lage, zu enttäuschen. Ich kann getrost sagen, daß das Leben des österreichischen Staatsgedankens eine große Stärke hat, und daß unser gesunder Körper die aus dem feindlichen Lager zu uns hinübergeworfenen Verleumdungsgedanken überwinden wird. Im Laufe der Jahrhunderte, unter dem glorreichen Charakter unseres Kaiserhauses sind die österreichischen Lande die Heimstätte eines Österreichertums geworden, das allen Spengungsversuchen die Stirn bieten wird. Das Österreich ist ein Element, dessen Erkennen zum Verständnis österreichischen Lebens notwendig ist. Einer der Gedanken, der aus dem Lager unserer Feinde immer wieder verflucht wird, ist die Phrase von den unerbittlichen Völkermordern und der Notwendigkeit ihrer Vertreibung durch einen Frieden der Gerechtigkeit. Gibt es einen anderen Frieden, gleich dem unseren, aus einer Mehrheit von Völkern zusammengesetzten Staat, der in so nachhaltiger Weise den Gedanken der Gleichberechtigung aller Stämme in seine Charta aufgenommen hat, wie dies im Artikel 19 unserer Staatsgrundgesetze der Fall ist. In der Tat haben sich die Völker Österreichs aufs freieste und allängendste unter dem Schutze dieses Staatsgrundgesetzes entwickeln können. Selbst das tschechische Volk nicht ein Schülchen von der untersten Stufe hinauf bis zu seinen Hochschulen, das in seinen Erfolgen dem deutschen Unterrichtsweien ebenbürtig zur Seite steht? Aber auch die kleineren, in sich nicht so geschlossenen Volksstämme erfreuen sich der nachdrücklichsten Fürsorge der Staatsverwaltung. Gewiß wird die Zukunft den Weg wandern, daß manche konstitutive Elemente des Völkerrates noch mehr hervorgehoben werden, als dies gegenwärtig der Fall ist. Aber bei diesem Entwicklungsprozeß werden unerbittlich zwei Grenzlinien beobachtet werden müssen, Achtung vor den Rechten und der Verfassung der Länder der ungarischen Krone und die Wahrung des Gedankens des Einheitsstaates. Ich darf dies Österreichertum heute umsonst hervorheben, als ihm vor allem der Brudererkenn mit dem Deutschen Reiche wahre Herzenssache ist. Die tausendjährige Geschichte hat uns verbunden. Deutscher Geist, deutsche Arbeit hat in der Östmark ein Kulturwerk geschaffen, das beide Länder erschlossen und reiche Frucht getragen hat. Mögen die innigen Beziehungen beider Kulturkreise immer mehr fortwirken. Ein hervorragender Anteil dieser Arbeit fiel der Presse zu. Auf den Erfolgen ihres Wirkens, auf die deutsche Presse, die bewährte alte Freundschaft erhebe ich mein Glas. Die Vertreter der Presse aus dem verbündeten Deutschen Reich, sie leben hoch!

Die Rede des Ministerpräsidenten Frhr. v. Sussarek wurde wiederholt durch Zustimmungsgedungen unterbrochen und am Schluß mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Direktor des russischen Telegraphen-Büros, Dr. Mantler, erwiderte in formvollendeter, geistvoller Weise und schloß mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Reichsbotschafter der österreichischen Regierung.

Das Fortbildungsschulgesetz.

Ein Lehrer schreibt uns: Das neue Fortbildungsschulgesetz ist vom Landtag beschloßenermaßen und wartet jetzt nur noch auf seine praktische Ausführung. Wenn man die Verhandlungen der Abgeordneten darüber liest, so erkennt man daraus das Streben, etwas Neues, Brauchbares und Praktisches zu schaffen. Aus den Reden der einzelnen Herren ist zu ersehen, daß man sich mit großer Hingabe dieser neuen Einrichtung auf dem Gebiete der Volksbildung gewidmet hat. Man hat ganz neue Gesichtspunkte aufgestellt, nach denen der Unterricht zu erteilen ist. Er soll weit mehr als bisher den Bedürfnissen des praktischen Lebens entgegenkommen. Man hat die Unterrichtszeit erweitert. Man hat die Schulpflicht um ein Jahre ver-

Chronik des vierten Kriegsjahres.

12. Sept.: Neuordnung in Polen, Einsetzung eines Regentenschafsrats.

längert, sodas jetzt die Knaben drei und die Mädchen zwei Jahre den Fortbildungsschulen zu besuchen haben. Die Unterrichtsziele werden weit höher gestellt als bisher. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die bisherige Fortbildungsschule sehr wenig befriedigende Ergebnisse zeitigte, was von keinem Lehrer bestritten werden wird. Bei diesen Ausführungen konnte man sich jedoch des Eindruckes nicht erwehren, als ob man den Lehrern der Fortbildungsschule mit die Schuld an diesen geringen Erfolgen beim Fortbildungsschulunterricht zurechnen wollte. Darum will man künftig besondere Lehrer für diesen Unterricht heranzubilden. Werden diese instande sein, die weitgesteckten Ziele zu erreichen, wenn man in der Zahl der Unterrichtsstunden den weiten Spielraum zwischen 3-12 Stunden, wie ihn das Gesetz gestattet, gibt? Welche ländlichen Gemeinden werden alsdann über das Mindestmaß freudlich hinausgehen? Wie fürchten, je her weniger! Wie denkt man sich die Erteilung des Unterrichts? Wird man die drei Jahrgänge zu einer Klasse vereinigen? Auch dieser Umstand müßte befriedigende Resultate bei den weitgehenden Forderungen in Frage stellen. Daß in Zukunft der Unterricht nicht mehr am Sonntag erteilt, sondern auf einen Wochentag verlegt werden soll, ist eine Forderung, die auch seither schon hätte durchgeführt werden müssen; denn die Freunde der Fortbildungsschule mußte schon durch den Umstand, am Sonntag zur Schule gehen zu müssen, herabgemindert werden. Abgesehen davon stellte der Unterricht aber auch an den Lehrern besondere Anforderungen, denn dadurch der Sonntag kein Ausfluß, sondern ein anstrengender Arbeitstag war, nannte sich, wenn er gleichzeitig noch Organist war. Und dies war gerade bei den Lehrern auf dem Lande meistens der Fall. Daß man den Religionsunterricht als Lehrfach in den neuen Fortbildungsschulen eingeführt hat, muß von jedem vernünftig denkenden Menschen begrüßt werden, der den erzieherischen Einfluß der Religion zu schätzen weiß. Und wenn dieser Unterricht in der Weise erteilt wird, wie es der Hg. Möchel so schön ausgeführt hat, so muß er unbedingt durch seine moralische Einwirkung auch für den übrigen Unterricht von Nutzen sein. Es ist daher nicht verständig, daß von gewissen Seiten der Einführung dieses Gegenstandes eine so große Opposition gemacht wurde, sodas man sich sogar zu einer sehr unglücklichen Wechselseite auf unsere Verfassung verließ, ohne dabei zu merken, daß man sich mit der Berufung auf diesen Paragraphen auf einen höchst bedenklichen Weg begeben, der zu ganz merkwürdigen Konsequenzen an unseren Mittelschulen hätte führen müssen. Immerhin ist dieser Widerstand vorerhalten der Sozialdemokratie mit Bezug auf ihre Parteigrundsätze noch begründet. Daß aber auch vonseiten einzelner Lehrer gegen die Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule agitiert wurde, sollte man kaum für möglich halten. Der Lehrer muß doch für jeden Fall dankbar sein, der geeignet ist, ihm seine Arbeit zu erleichtern, seinen Erfolg zu sichern, und dies wird gewiß durch den erzieherischen Einfluß eines gut erteilten Religionsunterrichts der Fall sein. Gegnerische Stimmen aus dem Lehrerkreis heraus wären nur dann entgegenzusetzen verständig, wenn man die Erteilung dieses Unterrichts gleichfalls auf seine Schüler laden wollte. Da aber das Gesetz ausdrücklich bestimmt, daß der Unterricht durch den Geistlichen zu erteilen ist, so müßte sich eigentlich jeder Lehrer über die Einführung des Lehren gerade des erzieherischen Momentes freuen. — Eines der Hauptprobleme an einem guten Lehrer war bisher die Interesslosigkeit der Schüler trotz aller Bemühungen des Lehrers, den Unterricht amüßend zu machen. Wird dies unter dem neuen Gesetz viel besser werden? Wie glauben nicht; denn den 14. und 15jährigen Schülern fehlt das Verständnis für die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer Weiterbildung. Würde man die Schüler nach Beendigung ihrer Volksschuljahre ein bis zwei Jahre freilassen, so würde gewiß mancher wieder gern zur Schule kommen, weil er inzwischen vernünftiger geworden ist und einsehen gelernt hat,

welchen Wert ein guter Mann in späteren Jahren, wenn ich heute nicht die Beobachtung eben den landwirtschaftlichen den älteren, 17-18jährigen findet man ein großes Fleiß und eine Ausdauer, daß es für den Lehrer Schülern zu unterrichten nur deshalb einen Wert vom zweiten Fortbildungsschulgesetz keine verprechen als dem bisherigen. Dieses war der Kern eines befriedigenden auch in Zukunft sein, in dem, daß bei den Verbesserung des Wissens von kleineren schrittweisen Schritt für Schritt Schülernmaterial schule? Wer muß in die Volksschüler, der bis zum 14. Lebensjahre zurückgelegt das Alter maßgebend Kenntnisstand. Bei allem Eintritt gefragt: Kenntnisstand erreicht? Aufnahme ab. Wer der wird nur darauf geschautige Alter beendigt ist. Fortbildungsschule Schülern Kenntnisstand, Schüler schuldlos, ja nicht selbst. Es ist ohne weiteres klar, vormalig mit einem wertigen zu rechnen hat. geführte Unterrichtsgegenstände geht aber auch welche die alte Volksschule Fortbildungsschule verlor, indem einem Besuche zum eigenen Fachschulen, wie schulen, zur Verfügung zu stellen, die die Volksschule überall beantragt zu erwidern noch die Vorbereitung der Schule mehr besteht. Was diese Schule in Wirklichkeit den Best, nachdem vorgelegten für eine Ausübung dieser Best sind zumeist geboten, noch dazu von Kenntnisstand. So wenn Terzianer auf der Grundern können, so wenig wir Fortbildungsschule, wo der geistig, zumeist ein außerordentliches Ergebnis. neuen, sehr vorzüglichen, amissen reine Nummer zu tun ihnen gelingen würde, des neuen Gesetzes günstig. Und kein Lehrer, der Unterricht zu erteilen gegen ihrer Erfolge willen beneht.

Amthliche

Der Großherzog hat im Ministerium des Innern einen Arzt in Karlsruhe den Prof. Dr. Jochel zum realen Hof- und Wägen in g. Höhere Mädchenkloster mit Besoldung und den Besoldung von Frauen zum Professor Oberrealschule in Wülfingen ernannt.

Lebensmittel

Zur Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Eine Berliner Zeitung berichtet, nach welcher das Kriegserzeugnisse über eine Wertungssysteme Genossenschaften, Erzeugnisse nicht abgeschlossen lichten war der Besuch von ernährungsamt und der laude des Heeres bei dem schaftsam in Heubissen, Finanzorganisation des Verbindung gebracht. Welche befriedigend über die vorerzogen haben. Auf Anfr ernährungsamt die Wirtschaft in der angeordneten rnung eintreten zu lassen, Tagblatt erklärt, daß die Berliner Blattes jeder beehren.

Chronik

Aus Baden. Karlsruhe, 11. Sept. Im ren ist hier Gef. Oberregier Sprenger gestorben, der in im badischen Staatsdienst gew. wägen volkswirtschaftlichen Dienst in unferem Staats zu Hülftigen bei Donaueschingen tätig, wurde dann in das hieram beufen und trat später der Einführung der Landwirtschaft nun erachteten kabinett aufgenoffenheit. Im Jahre bene in bei Aufhebung. Wiesental bei Bruchsal, Heberachung erlebte Wädershan. Sie hatte ein und das Fleisch, um es vor den

Die Wunder der Heimat.

Eine Gegenwartsberählung aus Nordsteiermark von Maria Köd. (Nachdruck verboten.)

Die Goldmüllerin fuhr aufkommen. Ein schillernder Schritt klang vom Hofe her. Sie schritt eilig dem Laden zu. Gerade aufgerichtet ging sie. Nichts sah man mehr von den Wirtelreihen der letzten Minuten die Mole, die die harte Baumrinde ihr in die Stirn gedrückt. Da leuchteten sie rot wie Karben. Der Post-Kuppel war da. Aus seiner uralten, schädigen Bedröckche, die er an einem Strich umhängt trägt, zog er eine Feldpostkarte. Die Goldmüllerin griff danach und gab dem Alten ein Zwanzig-Seller-Stück. Sie war sonst nicht so schnell mit dem Trinkgeldgeben. Aber heute — das war ein besonderer Fall... Der Kuppel sagte freundlich erkannt 'Schön'n Dank!' und ging in die Kasse, wo er ein Bündel mit allerlei amüßig aussehenden Schriftstücken ablegerte. Frau Veronika setzte sich zu ihrem Schreibtisch und las — las — und las wieder... Dann frampfte sie die feuchten, ätzenden Hände ineinander und sank in sich zusammen, daß sie mit einemmal um einen Kopf kleiner wurde. Starke dann eine gute Weile ins neblige Grau hinaus, warf einen schänen Blick in die Kasse, wo der Goldmüller in das Durchlefen der eingelaufenen Schriftstücke vertieft war, und las nochmals: „Gedreter Herr Werel! Zeile Ihnen mit, daß Ihr Sohn Leopold am 8. Dezember in einem Gefecht schwer, doch nicht tödlich verwundet wurde und jetzt im Spital in Grubio-

low liegt. Seine Schußwunde gibt weniger zu Besorgnissen Anlaß als sein Gemütszustand. Beliebt kann jemand die Neife hierher unternehmen. Die Letzte meinen, daß ein Besuch von zu Hause glänzigen Einfluß auf sein getrübbes Bewußtsein haben könnte.

Achtungsvoll Schwester Anna Gröger. Frau Veronika stand jetzt auf. Sie sah jetzt wieder so aus wie immer. Gerade hoch und strahlend. Der Müller hob den Kopf von seinen Papieren. Seine Augen waren voll Trauer und Sorge. Frage schauten sie auf Veronika. Die winkte beneinend. Er ließ den Kopf wieder sinken und starrte von neuem auf die drei großen Wogen, die da vor ihm lagen.

Auf einem stand eine Anklage gegen die Bürgermeisterin Veronika Wegel wegen verweigerten Nachverkauf. Auf dem zweiten stand eine Anklage gegen die Bürgermeisterin Veronika Wegel wegen Preistreiberei.

Auf der dritten stand die Vorladung behufs Verhandlung der Anklage, die von Seite der Bürgermeisterin Veronika Wegel gegen die Magdalena Ribber, Häuslerin in Reiterbach, wegen Vorkartensichthols eingeschickt worden war.

Der Müller las zum zehntenmal. Es war unglücklich. Seine Frau — die Rechtschaffenheit selber — sollte sich geschwinder Handlungen schuldig gemacht haben. Weßl verweigert, ungebührliche Preise gefordert haben!

Er sah keine Frau in die Wohnung hinausgehen. Lieber jetzt nichts sagen. Sie hat Sorg und Nummer genug. Erfährt's noch früh genug. Die Wegel sitzt die Stufen zum Obergeschob hinauf. Lieber dem armen Mann noch nichts sagen. Erfährt's noch früh genug.

Sie sucht eine uralte Meisetafche, die so viel in ihren Schatz aufnimmt wie ein Sandstoffer, aus dem untersten Schrankfach hervor. Das Stöckel herrt noch, der Verschluß schnappt noch fest ein, aut. Mit einem Luchz reingit sie die Tafche vom Staub, blühtet den mittleren Teil, der eine uralte Skizze, wohl von ungroßmütterlicher Hand, aufweist und hängt an einzuwaden: Wäpfeleide von sich und — Gold, dann ein paar Schuhe, Wollensaug, mehrere Päckchen Tee, zuletzt Golds Kindergebäckbuch mit den schönen farbigen Bildern.

Es ist ihr leichter, da sie die volle Tasche ausperst und wieder im Schrank verschließt. Sie wendet sich zur Tür. Einmal erfahren muß er's doch, daß der Goldfrank, mund, elend und daß sie fortsteht, weit fort, nach Bluthland, in irgend ein Nest, dessen Namen sie bis jetzt noch nicht aussprechen kann. Aber sie reißt doch hin, selbstverständlich. Lieber heut als morgen. Zum Gold. Ja. In seinem Bett sitzen, ihn pflegen, ihm von daheim erzählen. Warten hart in dem unaussprechlichen Nest, bis er hehrreichen kann. Ihn dann mit heimnehmen. Seine. Ja. Da wird er bald gesund sein. Der alte, sonnige Gold.

„Frau! Frau!“ springt ihr die Hausdiren auf der halben Stiege entgegen. „A Kommission ist da. Vol' St. Kathrein drin. Drei Herren, nobilide. Vol's gel' abkommen.“ „So?“ sagt die Goldmüllerin gleichgültig. Was kümmert sie die Kommission. Soll meinetwegen geh'n oder dableiben. Ihr ist's gleich. Sie bleibt nit da in Weiterbach. Sie fährt nach Wülfingen-Polen, jawohl. Lieber heut als morgen.

„Das is mei' Frau“, sagte der Goldmüller und ist blaß. „Gut Morg'n, die Herren.“ grüßt die Weglin artig. „Die Herren wünschen?“ „Sie sollen Borräde haben, die Sie nicht angezeigt haben.“

Die Berlin lacht verächtlich. „Unfinn! Was fesselt i damit auf? Is nig als a Boshett dahinter. Von wem was i zwar net, aber sicher is's nit anders. Wenn die Herren schau'n woll'n, — bitte.“

Sie ging richtig voran, die drei Herren hinterdrein. Der Müller machte den Beschluß. Der Sekretär überlas den Vagen der vom Müller feineracht angeführten Vorkarträre: drei Säde Rodmahl, vier Säde Erbsen, ein Sad Rinsen, zwei Säde Bohnen, fünf Säde Getreide, tausend Mio Kartoffeln.

Man stand am Kornboden. Die Herren prüften, zählten. Alles in Nichtigkeit. „Wird schon so was wie Boshett sein!“ meinte der Sekretär freundlich und die zwei anderen nickten. „Nur, daß die Karte verängstigt und die Behörde molestiert wird!“ brummete der dicke Beamte, der immer als letzter nachschaute.

„Wein Gott, wem m'r sein' Sach' in Ordnung hat, kann ein'n das gleich sein.“ sagte die Müllerin und wenderte im Geft in den polnischen Sinn- gegenenden herum. „I führ' die Herren noch in die Speis und auf den Dachboden und in'n Keller.“ sagte sie. „Aber nein, liebe Frau Wegel, wahrte sich der Dide. Wir sehen schon, daß die Anzeige jeden Grundes entbehrt.“

Er wüßte sich die feuchte Stirn, trotzdem es über- all eine echte Dezemberkälte hatte. Auch die beiden anderen Herren dankten. „No, da is die Speis.“ meinte der Müller und machte die Tür, bei der sie gerade vorbeigingen, auf. Im Vorübergeh'n kann m'r ja ein'n Blick hinein tun...“

Man trat ein. (Fortsetzung folgt.)

ersten Kriegsjahres.

g in Polen, Einsetzung eines... enaben drei und die Mädchen... giele werden weit höher ge... ngsstufe sehr wenig befrie... ge, was von keinem Lehrer... Bei diesen Ausfüllungen... Eindrucke nicht erwehren... der Fortbildungsschule mit... rtingen Erfolgen beim Fort... reffen wolle. Darum will... Lehrer für diesen Unterricht... diese imstande sein, die weis... wenn man in der Besch... weiten Spielraum zwi... in das Geleit gestatt... Gemeinden werden alsdann... freiwillig hinausgeben? Wie... die denkt man sich so... Unterrichts? Wird man die... Klasse vereinigen? Und... befriedigende Resultate bei... rtingen in Frage stellen... rricht nicht mehr am Sonn... einen Wochentag verlegt... derung, die auch seither schon... müssen; denn die Freude... le mußte schon durch den... zur Schule gehen zu müssen... Abgegeben davon stellen... an den Lehrer besondere An... der Sonntag kein Anhe... er Arbeitstag war, nament... noch Organist war. Und... n Behrern auf dem Lande... man den Religionsunter... neuen Fortbildungsunter... von jedem vernünftige den... werden, der den erzieheri... ion zu schäben weiß. Und... der Weisheit erteilt wird, wie... auf ausgeübt hat, so muß... moralische Einwirkung auch... von Nutzen sein. Es ist... daß von gewissen Seiten der... genstandes eine so große... de, so daß man sich sogar zu... de, so daß man sich sogar zu... Begreiflich. Daß aber ihre... gegen die Einführung... in der Fortbildungsschule... r kann für möglich halten... jeden Faktor dankbar sein... e Arbeit zu erleichtern, seien... dies wird gewiß durch den... des mit erteilten Religions... sein. Gegnerische Stimmen... raus wären nur dann ein... denn man die Erteilung die... auf seine Schultern laden... oich ausdrücklich bestimmt... den Geistlichen zu erteilen... h jeder Lehrer über die Ein... des bez erziehlichen Mom... nes der Hauptinhalte an... bisher die Interesselosig... Bemühungen des Lehrers... id zu machen. Wird dies... viel besser werden? Wie... 14. und 15jährigen Schülern... für die Notwendigkeit und... g ihrer Volksschuljahre ein... , so würde gewiß mancher... kommen, weil er inzwischen... t und einsehen gelernt hat.

welchen Wert ein guter Schulack hat. Nicht selten kann man in späteren Jahren die Aeußerung hören: Na, wenn ich heute nochmals zur Schule müßte, würde ich mich ganz anders betreiben. Man konnte diese Beobachtung aber auch bisher schon a. B. in den landwirtschaftlichen Winterkursen machen. Bei den älteren, 17-18jährigen Schülern dieser Anstalten findet man ein ganz anderes Streben, einen Fleiß und eine Aufmerksamkeit beim Unterricht, so daß es für den Lehrer eine Freude ist, bei solchen Schülern zu unterrichten, im Gegensatz zu jenen, die nur deshalb einen Winterkurs besuchen, damit sie vom zweiten Fortbildungsschuljahr befreit sind. Ein weiterer Punkt aber, warum wir dem neuen Fortbildungsschulgesetz keinen wesentlich besseren Erfolg versprechen als dem bisherigen, liegt im Schülermaterial. Dieses war bisher das wesentlichste Hindernis eines befriedigenden Erfolges und wird es auch in Zukunft sein, und man kann sich nur wundern, daß bei den Verhandlungen im Landtag unseres Reichstages kein einziger Redner auf diesen schwierigeren Punkt hingewiesen wurde. Und nun, nach für Schülermaterial erhält die Fortbildungsschule? Wer muß in die Fortbildungsschule? Jeder Volksschüler, der bis zum 30. April des Jahres sein 14. Lebensjahr zurücklegt. Es ist also hierbei lediglich das Alter maßgebend und nicht ein gewisser Kenntnisstand. Bei allen anderen Schulen wird beim Eintritt gefragt: Fast du diesen oder jenen Kenntnisstand erreicht? Und nur davon hängt die Aufnahme ab. Bei der Fortbildungsschule dagegen wird nur darauf geachtet, daß das volksschulpflichtige Alter beendigt ist. Es kommen daher in die Fortbildungsschule Schüler mit dem verschiedensten Kenntnisstand, Schüler aus der 6., 7. und 8. Volksschulklasse, ja nicht selten sogar aus der 5. und 4. Es ist ohne weiteres klar, daß man infolge dessen von vornherein mit einem wesentlichen Mangel an Intelligenz zu rechnen hat. Dem wird aber durch hochgeladene Unterrichtsstellen nicht aufgehoben. Sehr häufig geht aber auch noch die wenige Intelligenz, welche die achte Volksschulklasse absolvierte, für die Fortbildungsschule verloren, indem diese Schüler sich irgend einem Berufse erwerb, für den wieder eigene Hochschulen, wie Handels- und Gewerbeschulen, zur Verfügung stehen. Auch viele ländliche Kreise besitzen die Gelegenheit, die ihnen für die Ausbildung ihrer Kinder der Besuch einer hiesigen oder allwärts bewohnt zu erreichenden Mittelschule bietet, wo nach Vollendung der U III uneres Wissens keine Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule mehr besteht. Was für Schüler erhält also diese Schule in Wirklichkeit? Sie erhält nur noch den Rest, nachdem vorher nach verschiedenen Richtungen hin eine Auswahl stattgefunden hat. Und dieser Rest sind zum Teil die Mittel- und Geringsgeborenen, noch dazu von einem sehr verschiedenen Kenntnisstand. So wenig man aber a. B. einen Rekruten auf der Grundlage der Prima wird fördern können, so wenig wird es möglich sein, in der Fortbildungsschule, wo der Kenntnisstand, wie oben gesagt, zum Teil ein außerordentlich verschiedener ist, befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Und unsere neuen, erst vorgeschriebenen Fortbildungsschullehrer müssen reine Wunder zu wirken imstande sein, wenn es ihnen gelingen würde, nach den Anforderungen des neuen Gesetzes günstige Resultate hervorbringen. Und kein Lehrer, der bisher den Fortbildungsunterricht zu erteilen gezwungen war, wird sie um ihrer Erfolge willen beneiden.

Amthliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Ministerialdirektor im Ministerium des Innern... den Prof. H. B. ...

Lebensmittelversorgung.

Zur Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte. Eine Berliner Zeitung verbreitete eine Meldung, nach welcher das Kriegsernährungsamt die Ertragungen über eine Aenderung des Aufbringensystems unter Beziehung von Genossenschaften, Erzeugerverbänden, des Handels usw. noch nicht abgeschlossen habe. Mit diesen Nachrichten war der Besuch von Vertretern des Kriegsernährungsamtes und der neuerliche durch Abgang des Seeres bei dem Rippischen Kriegswirtschaftsamt in Gendhissen, der bisher einzigen Zwangsorganisation des deutschen Reiches, in Verbindung gebracht. Welche Anordnungen sollen sich befriedigend über die vorerwähnte Aufbringungsart äußern lassen. Auf Anfrage, ob das Kriegsernährungsamt die Absicht habe, im Aufbringenssystem in der angebotenen Richtung eine Aenderung einzutreten zu lassen, hat dieses laut Karlsruh. Tagblatt erklärt, daß die Vermutungen des betr. Berliner Blattes jeder Grundlage entbehren.

Chronik.

Aus Baden. Karlsruhe, 11. Sept. Im hohen Alter von 84 Jahren ist hier Geh. Regierungsrat a. D. Edm. in Sprenger gestorben, der in fast 45jähriger Tätigkeit im badischen Staatsdienst gewirkt und dank seiner rastlos volkswirtschaftlichen Durchsicht sich bedeutende Verdienste in unserem Staatswesen erworben hatte. Zu Hülftigen bei Donauerschiffen geboren, war der Entschlafene zuerst bei den Schiffschiffen Leutnant und Offizier tätig, wurde dann in das damalige Handelsministerium berufen und trat später an die Spitze der infolge der Einführung der landwirtschaftlichen Unfallversicherung neu errichteten badischen landwirtschaftlichen Versicherungsanstalt. Im Jahre 1892 trat der Verstorbene in den Ruhestand. ... Wiesental bei Wehrst. 11. Sept. Eine bese... neberausung erlebte dieser Tage eine hübsche... Wäckerfrau. Sie hatte ein festes Schwein geschlachtet und das Fleisch, um es vor den Augen der Polizei zu ver...

bergen, in dem nur mangelhaft verschlossenen Keller ihres Oekonomiegebäudes verfaßt. Als sie einmal nach dem Fleiß sehen wollte, war es aber verschwunden. ... Heidelberg, 11. Sept. Am Montagabend um 7 Uhr entgleit ein bei der Römertage einige Eisenbahnwagen und stellten sich quer über die Eisenbahngeleise. Der Verkehr war dadurch bis gegen 12 Uhr gesperrt. Personen wurden nicht verletzt. Infolge des Unfalles gab es große Jugerpatrouillen. ... Mannheim, 11. Sept. Der Mohlkabelfabrikant Sigmund Selig hatte gegen das Urteil des hiesigen Landgerichts, das ihm wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und übermäßiger Preissteigerung mit 8000 M. Geldstrafe belegt hatte, Revision beim Reichsgericht erhoben, die aber als unbegründet verworfen worden ist. ... Baden-Baden, 11. Sept. Wie im Staatsanzeiger bekannt gegeben wird, hat der Großherzog dem Oberreichsrichter und Jungmann der freiwilligen Feuerwehr Heinrich Gommel in Baden auf den Zeitpunkt der Vollendung des 18. Lebensjahres das Kriegsverdienstkreuz verliehen und befohlen, daß er einwillig sein mutiges und pflichttreues Verhalten befolgt werde. ... Lehr, 11. Sept. Einem raschen Todes gestorben ist, wie die Lehrer Zeitung berichtet, ein hier zu Besuch weilender Gemeindevorstand. Der 58 Jahre alte verheiratete Maschinist Peter Weibel aus Gieselerheim, Ami Einsheim, der an der Sonntag hier abgehaltenen Maschinerverammlung teilgenommen hatte, wollte am Montag vormittag in die Heimat zurückfahren. Am Hauptbahnhof der hiesigen Bahnstrecke erlitt der starke kräftige Mann plötzlich einen Schlaganfall, der nach wenigen Minuten seinen Tod herbeiführte. ... Freiburg, 11. Sept. Ein alter badischer Offizier ist in Dessau in Generalleutnant Friedrich von Obernitz gestorben. Nachdem er den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht und einige Zeit dem Generalstab angehört habe, wurde er zum Generalstab der 5. Armeeinspektoren in Karlsruhe, deren Generalinspekteur damals Großherzog Friedrich I. von Baden war, versetzt. In späteren Jahren kam der Verstorbene dann als Kommandeur des 5. Bad. Inf.-Regts. Nr. 118 nach Freiburg.

Der Weinherbst 1918.

Karlsruhe, 11. Sept. Die Karlsruher Zeitung schreibt hiesigenorts: Nach den bisher vorliegenden Berichten ist in diesem Jahre ein Herbsttragnis von so guter Beschaffenheit zu erwarten, daß wohl der überwiegende Anteil des gewonnenen Mostes keiner Zuderung bedürfen wird. Soweit aber eine Zuderung als notwendig erachtet wird, muß darauf geachtet werden, die Verbesserung nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Unter allen Umständen empfiehlt es sich, zuvor den Rat der Großh. Landw. Versuchsanstalt Augustenberg einzuholen, schon um sich vor einer etwaigen Zuderung wegen Ueberzuckerung des 8. des Weingeistes zu schützen. Die Absicht, Traubennost zu zudehen, ist dem Bürgermeisterrat anzugeben. Die Zuderung selber darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum 31. Dezember des Jahres vorgenommen werden. Am Herbstlandtag, wie sie im vergangenen Jahr vorgelassen sind, vorzugeben, ist zu betonen, daß diese gesetzlichen Vorschriften unter allen Umständen eingehalten werden müssen, gleichgültig ob der Zuderer für die Zuderung von Weinmost dem freien Verkehr übergeben will, oder von einer Verbände (Kommunalverband) bezogen wird. Weber in der Auslieferung noch in der Auslieferung von Zuder kann eine Aufforderung erteilt werden, die gesetzlichen Bestimmungen nicht einzuhalten.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 11. Sept. (W.L.B.) Schredliche Aufklärung fand das Verbrechen des 67 Jahre alten Geliebten Webers. Beim Aufbruch der Häuser in der Spandauer- und Kaiser-Wilhelm-Straße durch Kriminalbeamte wurde heute nachmittag im vierten Stockwerk des Erdgeschosses Spandauer Straße 83/84 in der Wohnung der Schneiderin Witwe Maria Nüsse geb. Furtner der Geliebte in einem der beiden Vorzimmer auf einem Sessel sitzend mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. In einem anderen Zimmer fand man die Wohnungsinhaberin Frau Nüsse in einer furchtbaren Kluglage tot am Boden liegend auf. Nach den bisher angefertigten Ermittlungen sollen vor kurzer Zeit bei der Witwe Nüsse zwei junge Mädchen ein Zimmer abgemietet haben. Diese dürften Frau Nüsse und dann den Geliebten ermordet haben.

Basel, 12. Sept. (W.L.B.) Gestern nachmittag gegen 8 Uhr brach in dem am Berliner Tor gelegenen Teil der Königl. Akademie, in dem sich zurzeit das Festungsarsenal für Artillerie befindet, Feuer aus, das bei dem herbeiziehenden starken Winde in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl einschloß. Der große Festsaal mit kostbaren Decken und Wandgemälden dürfte durch die großen Wassermengen ebenfalls zerstört sein. Die in dem Gebäudeteil untergebrachten Kanten wurden in dem gegenüberliegenden Regimentshof untergebracht. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Breslau, 11. Sept. (W.L.B.) In der Westfalen-Solonie Wierichin fanden im Laufe des Tages neun Kinder an Hilberggasse, 24 Kinder, die von Hagen abgefahren sind in Krankenwagen übergeführt worden, wo ihnen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Der Seemann in Oden. Oden, 11. Sept. (W.L.B.) Der Seemann der Ukraine, General Stropodski, ist gestern nachmittag um 8 Uhr 44 Min. nach Besuch auf Höhe einmischer Seemannsamt, der Widmant des Seemanns, Graf Warden, Depositionsamt der deutschen Ukraine-Delegation, Regimentskommandeur Major Dr. Meyer. Am Vormittag wurde eine Wache Wachen und der Speiseaal an der Kammerstraße befestigt. Am Nachmittage wurde die Verhaftung der Sukkubus fortgesetzt und anschließend daran eine Fahrt durch die Wohnviertel des Altkreis, Margaretenhöhe und Altkreis gemacht.

Zur Göttinger Torplatzfrage.

Eine Ausstellung von Entwürfen des Karlsruher Architekten Hermann Roesch zur Gestaltung des Göttingertorplatzes (entw. wieder einmal die Aufmerksamkeits auf eine der wichtigsten Fragen des Ausbaues des Karlsruher Stadtkerns.) Bevor ich die Entwürfe Roesch's bespreche, möchte ich die bisherige Behandlung des Problems an einem der bedeutsamen Entwürfe charakterisieren. Es handelt sich bei der hiesigen Göttingertorplatzfrage um eine Frage um die Bekanntschaft des um den Schnittpunkt des alten Bahnhofsüberganges und der Göttingerstraße gelegenen, durch die Verlegung des Hauptbahnhofs freigelegenen Ge...

landes. Es soll an dieser Stelle, die früher das Göttingertor einnahm, ein Abschluß, der der Fächerform streng folgend in die neuere Stadtbauweise und zugleich ein Übergang in die neuere Stadtbauweise zu gelegenen Stadtbauweise geschaffen werden. Die Wichtigkeit dieser Bauweisefragen bestimmt sich daher, daß der Fremde, der vom Bahnhof her kommend an dieser Stelle den ersten und damit vielleicht entscheidenden Eindruck vom Stadtbild und Stadtkarakter empfängt. Da ist zunächst der Entwurf des im Felde gefallenen Hans Schmid, der den Platz bei der Kriegstraße halbförmig gestaltet, und Wilhelmstraße und Weiertheimer Allee symmetrisch in das Halbrund einführt. Dann die rechtliche Platzlösung von Baurat Dr. Girsch, der diese beiden Straßen stark seitwärts zieht und nicht auf den Mittelpunkt, die Einmündung der Karl-Friedrichstraße, hinzieht. Auch Professor Theodor Fischer hat sich zu dem Problem in einem Entwurf geäußert, der den Platz seitlich nach der Weiertheimer Allee (auf dem Grund des gegenwärtigen Gefangenenlagers) annimmt und die Wilhelmstraße, durch deren Einbeziehung eine möglichst gute Verbindung der Südstadt mit dem Stadtkern erreicht werden soll, seitlich nach dem alten Bahnhof zu in die Kriegstraße einmünden läßt. Endlich der Entwurf des inzwischen nach Zürich übergesiedelten Professors Meyer. Er nimmt als erster den Platz als Rechteck in nord-südlicher Richtung an, wodurch der Charakter eines Durchgangsplatzes, der aus verkehrstechnischen Gründen sich von selber ergibt, betont wird.

Alle diese Pläne, denen sich noch ein Kompromiß-Entwurf des Stadtkommissars anschließt, haben den von Hermann Roesch in einem Artikel in der Pyramide (Beiblatt zum Karlsruh. Tagblatt) Nr. 7 (1918) ausgelegten Maßstab, daß sie den Platz gegenüber dem Marktplatz, der doch als Mittelpunkt der Stadt der beherrschende sein mußte, so groß annehmen. Die Entwürfe von Girsch und Meyer scheitern allein bis zu einem gewissen Grade auf die Widerständigkeit des Marktplatzes Rücksicht zu nehmen. Als neues Projekt treten nun die Entwürfe von Hermann Roesch hervor. Roesch legt den Platz als Rechteck mit der Höhe in der Richtung des vom Hauptbahnhof nach dem Marktplatz ziehenden Verkehrsstroms. Als Platzrande werden angenommen: auf der Nord- und Südseite Prebathausen (das Germania könnte stehen bleiben) und auf der West- und Ostseite je ein 72 Meter langes öffentliches Gebäude. Die beiden Wände der Südseite denkt sich Roesch durch ein Tor miteinander verbunden. Zufahrtsstraßen bilden neben der Karl-Friedrich- und Göttingerstraße die Weiertheimer Allee, die Neue Wilhelmstraße und die Kriegstraße. Den beiden letzteren, die diagonal einmünden, wird ein außerordentlich guter Abschluß dadurch gewährt, daß die Mittelwände der Gebäude genau in der Richtung der beiden Straßen liegen. Sehr vornehmlich scheint mir die symmetrische Führung der Weiertheimer Allee und der Wilhelmstraße, denn dadurch werden vom Mittelpunkt des Platzes aus reizvolle Aussichten in zwei gleichmäßig angelegte Straßen gewonnen. Verkehrstechnische Schwierigkeiten hat die Anlage ausnahmslos sehr glücklich vermieden. Besonders beachtenswert ist der Entwurf aus für den, der die Angelegenheit lediglich von finanziellen Gesichtspunkten aus betrachtet, da durch die kleinere Plananlage gegenüber a. B. dem hiesigen Marktplatz 6000 Quadratmeter Platz für die Stadt gewonnen werden.

Neben der Ausgestaltung des eigentlichen Göttingertorplatzes, die die künstlerisch wirkungsvollste und verkehrstechnisch und finanziell die glücklichste aller bisherigen Entwürfe ist, bezieht Roesch auch noch den Ausbau des Geländes um die Ausstellungshalle und das Kongresshaus in seine großartige Bearbeitung des Problems mit ein. Reinem, der auch nur ein Geringes an Gehalt für Stadtbau besitzt, war die geradezu erbärmliche Gegenüberstellung der Ausstellungshalle und des Kongresshauses, die überhaupt von keinem Gesichtspunkt künstlerischer Anordnung aus zu erklären war, begreiflich. Roesch sucht nun aus dem nun einmal Geschehenen eine künstlerische Wirkung, ja sogar einen Platz herauszugestalten. Kongresshaus und Ausstellungshalle sollen durch Kolonnaden verbunden werden, außerdem soll das geplante Handelsamtsgebäude, das bisher an der Gartenstraße gebaut war, herangezogen werden. Die Weiertheimer Allee wird von ihrem Schnittpunkt mit der Wilhelmstraße an durch den vor dem Kongresshaus entstehenden Platz hindurch und dann in leichter Biegung ohne den Göttingertorplatz zu geführt werden. Dies kann ohne Schwierigkeiten und Sausenüberlegungen geschehen. Der vor dem Kongresshaus (aus Kongresshaus, Ausstellungshalle und Handelsamts) gewonnene Platz, auf dem ein dekorativer Brunnen erstellt werden kann, wäre eine sehr schöne Lösung, der um das Kongresshaus herum teilweis gewordenen Weiterbaufrage.

Es heißt zu hoffen, daß die Stadtverwaltung die Pläne Roesch's, deren Verwirklichung eben von ihrem künstlerischen und stadtbaulichen Wert überzeugen wird, zur Ausführung bestimmt, ohne selbst Verbesserungen, die der Ursprünglichkeit des Baugesamtes Eintrag täten, oder Kompromißlösungen zu versuchen. G. S. Mayer.

Politische Nachrichten.

Admiral Scheer über den U-Boot-Krieg.

Berlin, 12. Sept. In einer Rede, die er dieser Tage vor dem unabhängigen Ausschuss für den deutschen Frieden in Dresden hielt, teilte der Reichstagsabg. Bildgrube eine Auslassung des Admirals Scheer über die Wirkung des U-Bootkrieges mit, die lautet: Mit gutem Gewissen können Sie vor dem Lande sagen, daß ich auch nicht einen Augenblick daran zweifle, England mit unserem U-Boots-Krieg an den Verhandlungstisch zu zwingen, nur muß ich es ablehnen, mich auf einen bestimmten Zeitpunkt festzulegen.

Reichskanzler und Reichstag.

Berlin, 12. Sept. Der Reichskanzler Graf Hertling wird, wie der Berliner Lokalanzeiger hört, in den nächsten Tagen die Führer der Reichstagsfraktionen netznet empfangen. Auch die Berliner Morgenzeitung weist auf Besprechungen des Reichskanzlers mit führenden Parlamentarier hin und sagt, wie bei ähnlichen früheren Anlässen werden die Parteiführer Gelegenheit haben, in Einschulungsreden mit dem Grafen Hertling die schwebenden Fragen zu erörtern. Der interfraktionelle Ausschuh der Mehrheitsparteien des Reichstags ist für heute zu einer Sitzung einberufen. Die Germania stellt fest, daß es sich dabei lediglich um eine der periodisch wiederkehrenden Ansprachen zwischen den Vertretern der Mehrheitsparteien im Reichstag handle. Da der Reichstag vorerst nicht zusammentreten, hätten die Vertreter der Mehrheitsparteien das Be...

dürfnis, sich über die schwebenden Fragen auszusprechen.

Die Zuschüsse für die Zeitungen.

Berlin, 11. Sept. (W.L.B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Zuschüsse für die Zeitungen: In der deutschen Zeitungswelt, besonders in den Kreisen des deutschen Zeitungswirtschaftsvereins, war in den letzten Wochen eine große Unruhe zu verspüren, weil man glaubte, daß die Zuschüsse, die das Reich und die Bundesstaaten den deutschen Zeitungen zu den ganz erheblich gesteigerten Papierkosten bisher beigetragen haben, wieder wegfallen sollten. Wenn in diesem Zusammenhang Zweifel daran geäußert wurden, so erlebte sich diese Fragestellung richtig einschätze, so erlebte sich diese Unterstellung am einfachsten durch die Feststellung, daß nach der Entscheidung des Reichswirtschaftsammtes die Reichszuschüsse im gleichen Umfang nach dem gleichen System wie bisher weitergewährt werden sollen. Ueber die von den Bundesstaaten zu leistenden Zuschüsse sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Dr. Peters f.

Fraunhauwig, 11. Sept. (W.L.B.) Dr. Karl Peters ist, wie die Neuesten Nachrichten melden, gestern in Wolfers bei Reine gestorben. Die Beisetzung erfolgt in Neuhaus (Elbe).

König Ludwig nach Konstantinopel.

Konstantinopel, 11. Sept. (W.L.B.) Adam zufolge wird König Ludwig von Bayern demnächst in Konstantinopel eintreffen.

Reise Dr. Solfs nach Sofia.

Berlin, 11. Sept. (Zeit. Jg.) Der Staatssekretär Dr. Solf hat sich gestern abend nach Sofia begeben, um dem bulgarischen Noten Kreuz mehrere Millionen Mark persönlich zu übergeben, die in Deutschland gesammelt worden sind. Vor seiner Abreise hatte er eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Vom österreichischen Abgeordnetenhause.

Wien, 11. Sept. (W.L.B.) Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses nahm in dritter Lesung mit 20 gegen 17 Stimmen die Resolutionen sowie mit 21 gegen 16 Stimmen den Entwurf betreffend die Erhöhung der Zunderbauschuld an.

Rückgängigkeit von Verträgen durch Frankreich.

Paris, 11. Sept. (W.L.B.) Die französische Regierung kündigte die schweizerisch-französische Handelskonvention vom 20. Oktober 1906 sowie den Niederlassungsvertrag vom 23. Februar 1882. Modalitäten über vorläufige Prolongation der Verträge werden gebrüht.

Der englische Gewerkschaftskongress.

Berlin, 11. Sept. (W.L.B.) Der fünfte Tag des britischen Gewerkschaftskongresses in Derby führte nach den Ereignissen der Vorwoche nicht mehr die Entscheidung herbei über Gabeloff Wilsons Versuch, die englische Arbeiterschaft durch Gründung einer neuen kriegstreiberischen Arbeiterpartei zu spalten. Sein Antrag wurde nach einer ziemlich erregten Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt. Weitere Ereignisse waren die einstimmige angenommene Entschleunigung von Gunsten von Gornulle in Irland, eine mit starker Mehrheit angenommene Resolution zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Freihandels nach dem Kriege.

Naylor von den Londoner Schriftstellern wies bei der Begründung auf die von der Regierung unlangst angeforderten Vorzugsrechte innerhalb des britischen Reiches hin, gegen die Arbeiterschaft auf der Hut sein müsse und beurteilte sehr energisch das Treiben des australischen Premierministers Hughes, der als hoher Briefler der Schutzpolitik das Land bereite. Der Versuch, die Revolution durch den Hinweis zu Fall zu bringen, daß die wirtschaftliche Lage nach dem Kriege die Schutzpolizei zur Sicherung der Lebensbedingungen der englischen Arbeiterschaft notwendig machen könnte, war vergebens. Die Resolution wurde mit 2711 000 Stimmen gegen 591 000 Stimmen angenommen.

Verseht.

Kopenhagen, 11. Sept. (W.L.B.) Das dänische Ministerium des Innern teilt mit, daß der dänische Schooner „Johannes“ am 28. August in der Nähe von Cartagena versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet und in Alicante gelandet. Das norwegische Ministerium des Innern teilt mit, daß der norwegische Dampfer „Tanu“ am 8. September bei Scarborough versenkt wurde. Sechs Mann der Besatzung sind ungenommen, der Rest der Besatzung ist auf dem „Tone“ angekommen. Das norwegische Segelschiff „Richard“ ist am 4. September 30 englische Seemeilen von Wallorka entfernt versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und in Barcelona gelandet.

Sundsvet, 10. Sept. (W.L.B.) Kaiser Wilhelm hat zum Andenken an seinen Besuch am 5. September v. J. der Stadt Hermannstadt eine prächtige Wase, ein Kunstwerk der Berliner Königl. Porzellanfabrik zum Geschenk gemacht. Der deutsche Konsul in Sundsvet, Herr von Bismarck, am Donnerstag das Geschenk des Kaisers in Anwesenheit des Magistrats des Bürgermeisters von Hermannstadt. Hierbei wurden herzliche Ansprachen gewechselt.

Die Sommerzeit.

Gemäß der Bundesratsverordnung vom 7. März 1918 werden die Uhren am 16. September um 3:00 Uhr vormittags auf 2:00 Uhr zurückgestellt, die Uhren von 2:00 Uhr bis 3:00 Uhr erstreckt deshalb in dieser Nacht zweimal. Am Bewusstseins zu vermeiden, wird die erste Stunde allgemein als 2A, 2A 1 Min. u. bis 2A 59 Min. und die zweite Stunde als 2B, 2B 1 Min. u. bis 2B 59 Min. bezeichnet. Am nächsten Morgen, die die sich während dieser Zeit im Lauf befindenden, treten hierdurch entsprechende Änderungen ein.

